

### Die Vorfahren unserer Gartentulpen stammen aus dem fernen Osten

Tulpen sind bei uns erst seit dem Mittelalter beheimatet. Sie stammen von Wildarten ab, die auch heute noch in Vorder- und Zentralasiens wachsen und die dortigen Steppen im Frühjahr in ausgedehnte, farbige Blütenteppiche verwandeln (Kasachstan, Usbekistan, Turkmenien, Persien, Afghanistan).



**Wildtulpen in der Steppe von Kasachstan**



**Verbreitungsgebiet der Wild-Tulpe**

### Wildtulpen sind perfekt an das Steppenklima angepasst

An die Klimaverhältnisse in den Steppen ihrer Heimatländer sind die Wildtulpen perfekt angepasst. Schon im zeitigen Frühjahr, wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, wächst aus der Zwiebel ein Spross mit Stängel, Blättern und Blüte. Nach der Bestäubung und Befruchtung bilden sich in einer Kapsel die Samen, die durch den Wind ausgestreut werden. Gegen Ende des Frühjahrs verwelken die oberirdischen Pflanzenteile. Den heißen Sommer, mit ausgetrockneten Böden, und den sehr kalten Winter, verbringen die Wildtulpen als Zwiebel unter der Erde.

Obwohl in Mitteleuropa die klimatischen Verhältnisse nicht so extrem sind, wie in den asiatischen Steppen und die Gartentulpe schon seit etwa 400 Jahren hier beheimatet ist, verläuft das Wachstum der Gartentulpe genauso wie das der Wildtulpe. Der Grund dafür ist, dass beide die gleichen Erbanlagen besitzen.

### Der Weg der Tulpen nach Mitteleuropa

Schon im frühen Mittelalter verlief der Handel mit dem Orient über die Seehandelszentren Venedig und Genua. Daher ist anzunehmen, dass auf diesem Wege auch Zwiebeln der Tulpen nach Mitteleuropa gelangten, denn auch in Deutschland findet sich eine wild wachsende Tulpenart in Laubwäldern und Weinbergen. Diese gelbblühende Art trägt den lateinischen Namen *Tulipa sylvestris*. Das erste schriftliche Zeugnis über die Tulpe stammt allerdings erst aus dem Jahr 1559. Der Schweizer Botaniker *Conrad Gessner* (1516-1565) erwähnt darin die Tulpe und beschreibt Aufbau und Vermehrung dieser Blütenpflanze. Daher lautet übrigens der lateinische Name unserer Gartentulpe *Tulipa gesneriana*. Gessner hatte Tulpen in den Gärten des reichen Augsburger Kaufmannes Johannes Heinrich Herwart gesehen. Ein Grund, warum die Tulpen nach Augsburg gelangt waren, ist in den regen Handelskontakten zu sehen, welche die Augsburger Kaufleute, besonders die Fugger, mit dem Hof der Habsburger in Wien unterhielten. *Ogier Ghislain de Busbecq*, der Gesandte *Ferdinand's I* am Hof des Sultans von Konstantinopel, hatte 1555 von dort Tulpenzwiebeln mit nach Wien gebracht, wo sie wegen ihrer farbenprächtigen Blüten großes Aufsehen erregten. Besonders der Arzt Kaiser Maximilians II, *Charles de l'Ecluse* kümmerte sich um deren Weiterzucht. 1593 wurde *l'Ecluse*, der auch ein angesehener Botaniker war, an die Universität nach Leyden berufen und nahm auch seine wertvollen Tulpenzwiebeln mit. Das war der Anfang der großen Karriere der Tulpe in Holland.



Der Weg der Tulpen von Konstantinopel, über Wien nach Amsterdam.

### Die Niederländer und die Tulpen

Von allen Europäern entwickelten besonders die Niederländer eine Vorliebe für die Tulpe. Das war nicht verwunderlich, denn im Mittelalter waren die großen Städte in den Niederlanden wichtige Handelszentren Europas. Der Reichtum der Kaufleute war erkennbar an den prunkvoll verzierten Fassaden der Handelshäuser, aber auch an den exotischen Pflanzen in ihren Ziergärten. Deshalb wurden Tulpen schnell zu einem begehrten Handelsobjekt und Statussymbol. 1630 waren bereits 140 verschiedene Zuchtformen bekannt und ständig wurden neue gezüchtet. Je ausgefallener die Blütenfarbe, desto teurer waren die Zwiebeln. Als die Nachfrage so groß war, dass sie nicht mehr gedeckt werden konnte, stiegen die Preise ins Unermessliche. Man kann sich heute kaum vorstellen, dass für eine einzige Zwiebel aus der besonders begehrten Zucht „Semper Augustus“ 16 000 Gulden bezahlt wurden - das entsprach dem Wert eines Bauernhofes. Ein regelrechter „Tulpenwahn“ war ausgebrochen. Als die überzogenen Preise abstürzten, kam es 1637 zum ersten Börsencrash in der Geschichte. Der Staat griff schließlich ein und verbot Spekulationsgeschäfte mit Tulpenzwiebeln. Dem Handel mit Tulpen war dies jedoch nicht abträglich. Im Gegenteil, er weitete sich aus und begann sich immer mehr zu einem blühenden Exportzweig der Niederlande zu entwickeln. Besonders im 17. Jahrhundert kauften die Fürsten und Könige Europas für teures Geld seltene Tulpensorten ein, um sie in ihren Prachtgärten zur Schau zu stellen. Sogar die türkischen Sultane importierten Tausende von Tulpen aus den Niederlanden, sodass auf diese Weise die „Schöne aus dem Orient“, durch Züchtung veredelt, wieder in ihre Heimat zurückfand. Die Liebe der Niederländer zu dieser Blütenpflanze ist bis heute ungebrochen. Gegenwärtig werden in Holland auf etwa 8000 Hektar Fläche Tulpen angebaut und decken 80% des Weltbedarfs. Weltweit sind heute über 4000 Zuchtsorten der Tulpe bekannt.